

# AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL DES STADTRATES VON OLTEN

vom 12. Dezember 2022

Prot.-Nr. 349

Auftrag Luisa Segessenmann und Florian Eberhard (SP/JSP) betr. Sexuelle Gesundheit erhöhen/Beantwortung

Am 22. September 2022 haben Luisa Segessenmann und Florian Eberhard (SP/JSP) folgenden Vorstoss zuhanden des Parlaments eingereicht:

«Der Stadtrat wird gebeten aufzuzeigen, wie in Olten Gratistests für sexuelle übertragbare Infektionen für unter 25jährige und Personen mit tiefem Einkommen angeboten sowie Massnahmen zur Verbesserung der sexuellen Gesundheit aller Einwohner\*innen der Stadt Olten ergriffen werden können.

Begründung:

Sexuell übertragbare Infektionen sind abgesehen von HIV auf dem Vormarsch. [1] In Olten gibt es zwar Möglichkeiten, sich auf sexuell übertragbare Infektionen zu testen. Diese Angebote sind in der Regel aber mühsam auffindbar und oft nur durch Überweisung durch eine\*n Hausärzt\*in möglich. Diese werden in der Regel nach TARMED abgerechnet und können nur teilweise der Krankenkasse zur Zahlung weitergegeben werden. Jedoch stellt sich gerade für Menschen mit wenig Einkommen, welche hohe Franchisen haben, die Frage, ob sie sich Tests überhaupt leisten möchten und können. Dadurch riskieren sie, sexuell übertragbare Infektionen in sich zu tragen und sogar zu übertragen, da diese zumindest im Anfangsstadium oft unbemerkt bleiben.

Die Stigmatisierung ist ausserdem nach wie vor hoch und das vermittelte Wissen in der Schule niedrig bis nicht vorhanden. Gerade bei jungen Menschen ist die fehlende Anonymität mit ein Grund für eine hohe Dunkelziffer bei sexuell übertragbaren Infektionen.

In Zürich läuft ab diesem Herbst ein Pilotenprojekt, welches besonders das Testverfahren der sexuell aktiven jungen Bevölkerung und die Prävention verbessern soll. Die Gratistests für sexuell übertragbare Infektionen sowie die Beratung sind für Menschen unter 25 Jahren kostenlos. Auch Personen, die eine KulturLegi besitzen und sich aufgrund ihres tiefen Einkommen die Tests nicht leisten können, sollen von diesem Angebot Gebrauch machen können. Ein ähnliches (auf Olten adaptiertes) Vorgehen fänden wir sinnvoll.»

(1)

<https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/mt/p-und-p/hiv-sti-statistiken-analysen-und-trends/hiv-sti-epizahlen-2020.pdf.download.pdf/bu-48-hiv-sti-hepbc-2020-de.pdf>

\* \* \*

Stadtrat Raphael Schär-Sommer beantwortet den Auftrag im Namen des Stadtrates wie folgt:

Abklärungen:

In der Stadt Zürich gibt es verschiedene Arten, sich auf sexuell übertragbare Infektionen zu testen. Es geht dabei speziell um die sogenannten Big 5 (HIV, Syphilis, Chlamydien, Tripper und Hepatitis). So gibt es die Variante via Hausarzt eine Testung zu machen. Ebenfalls

können Tests bei verschiedenen Fachstellen wie z.B. am Checkpoint in Zürich gemacht werden. Diese Tests werden nach Tarmed abgerechnet. Die Krankenkassen bezahlen diese Tests, verrechnen aber den Selbstbehalt und die Franchise.

In den grossen deutschen Städten hat sich das Angebot von Gratistests bewährt und wesentlich zur Gesunderhaltung der Bevölkerung beigetragen. In München kann seit 1987 gratis getestet werden. Die Auswertung von grossen Städten in Deutschland (München, Berlin, Frankfurt, Hamburg und Köln) zeigt, dass das Angebot von einer breiten Bevölkerung genutzt wurde. In Zürich wurde eine viermal so hohe Konzentration an den oben erwähnten «Big 5» der sexuell übertragbaren Infektionen festgestellt im Vergleich zu den kleineren Städten in der Schweiz. Weltweit wird in grösseren Städten fast immer eine grössere Häufigkeit als in ländlichem Gebiet festgestellt. Unter diesem Aspekt entstand das Projekt in Zürich.

Die Abklärungen bei der Kantonsärztin in Solothurn ergaben, dass im Jahre 2019 die Inzidenzen in Zürich auf Gonorrhoe dreimal höher waren als in unserem Kanton und in Solothurn sind diese hälftig zum Durchschnitt in der Schweiz. Ebenso liegt der Kanton Solothurn bei Chlamydien einen Drittel unter dem Durchschnitt in der Schweiz. Die Kantonsärztin sieht deshalb für den Kanton Solothurn keinen Handlungsbedarf. Für die HIV-Beratung stehen die Infektiologen der Kantonsspitäler zur Verfügung. Eine Fachstelle sei nicht nötig. Zudem ist es schwierig die Bevölkerung zu erreichen. Die Kantonsärztin hielt fest, dass ein solches Projekt ausschliesslich durch die Stadt Olten finanziert werden müsste, zumal die Erkrankungsrate keinen Hinweis auf Handlungsbedarf im Kanton Solothurn ergeben würde.

Generell verfügt der Kanton Solothurn über keine Fachstelle für sexuelle Gesundheit, weshalb insbesondere Sexarbeiterinnen von Olten das frauenärztliche Ambulatorium in der Stadt Zürich nutzen, welche die Tests für CHF 60.—anbietet. Günstige Tests ist die eine Frage, aber die Behandlung der Erkrankung ist dann die andere Frage. Ein «günstiger» Test nützt nichts, wenn die Anschlusslösung nicht gewährleistet werden kann. Dies ist dann v.a. auch ein Problem, wenn Sexarbeiterinnen aus dem Ausland auf dem Strassenstrich in Olten tätig sind. Aus der Sicht der Betreuung des Gewerbes bräuchte es niederschwellige Tests, welche eine Anschlusslösung gewährleisten würden. Folgerichtig wäre dies auch für die Freier zugänglich zu machen. Insgesamt kann aber gesagt werden, dass die Sexarbeiterinnen über ein seriöses Wissen zu den möglichen Erkrankungen haben, aber ein entsprechender Schutz dann von er ökonomischen Lage abhängt. Aus der Sicht der Betreuenden im Gewerbe würde eine niederschwellige Fachstelle wie im Aargau, welche auch Tests durchführt, Sinn machen.

Die Schüler von Olten der 8. Klasse (Sekundarschule) erhalten 8 Stunden Unterricht in Sexualpädagogik und werden damit für das Thema sensibilisiert. Der Unterricht wird von entsprechenden Fachkräften erteilt. Für die breite Bevölkerung gibt es kein fixes Bildungsangebot, welches durch eine Fachstelle angeboten wird.

Im Kanton Aargau besteht eine entsprechende Fachstelle, welche auch die Testung anonym durchführt. Dabei bezahlt der Bund explizit an die Tests von schwulen Männern und Transmenschen. Gemäss der aargauischen Fachstelle muss der Zugang niederschwellig sein und eine Anschlusslösung gewährleistet werden. Zudem hat die Fachstelle festgestellt, dass v.a. bei Personen, welche zugewandert sind, wenig Wissen vorhanden ist.

Zur Verteilung von Erkrankungen in der Bevölkerung liegen leider wenig Zahlen vor. Es ist bekannt, dass 20% der homosexuellen Männer unbemerkte Erkrankungen durchmachen und von den Sexarbeiterinnen jede siebte Frau krank ist. Generell empfiehlt die erwähnte Aargauer Fachstelle für sexuelle Gesundheit ein Bildungsangebot und niederschwellige Testangebot zu machen.

Fazit:

Es ist unbestritten, dass es sich bei Olten nicht um eine Grossstadt handelt, welche hohe Fallzahlen zu verzeichnen hat. Zudem fehlt das Klientel, welches auf diese Form von Gesundheitsberatung angewiesen wäre. Eine Beratungsstelle wäre sicher sinnvoll und ebenso ein Bildungsangebot. Es stellen sich aber Fragen, wie die Personen erreicht werden soll und wie ein niederschwelliges Angebot gestaltet werden könnte. Zudem sieht der Kanton hier keinen Handlungsbedarf. Die Kosten müsste Olten vollständig selbst tragen. Eine Lösung für Olten allein ist deshalb aus organisatorischen Gründen nicht realistisch und auch nicht finanzierbar. Zudem bestehen keine Regelstrukturen wie die Checkpoints der grossen Städte, welche hier Aufgaben übernehmen könnten. Ein niederschwelliges Angebot müsste vollständig selbst erarbeitet werden.

Aus den genannten Gründen und insbesondere, da es sich um ein kantonales Leistungsfeld handelt, empfiehlt der Stadtrat dem Gemeindeparlament, den Auftrag nicht erheblich zu erklären.

Mitteilung an:  
Gemeindeparlament  
Parlamentsakten  
Direktion Soziales, Kristine Sprysl  
Stadtkanzlei, Andrea von Känel Briner

Stadtkanzlei Olten  
Der Stadtschreiber:

